

## Abraham Lewy LÖWENSTAMM

geb. 5.1.1775

gest. 15.1.1839 Emden

Landrabbiner

jüd.

*(BLO II, Aurich 1997, S. 228 - 229)*

Löwenstamm stammt aus Polen. Sein Vater, bekannt unter dem Namen Löw Breslau, war Oberrabbiner der Judengemeinde in Meseritz, polnisch Miedzyrzecz, einer Kleinstadt in Posen. Ob der Sohn in Meseritz oder in Breslau geboren ist, bleibt unklar. Unter dem Namen Arje Leib Breslau war Löwenstamm Mitarbeiter an einem von Wolf Heidenheim 1803 herausgegebenen bekannten jüdischen Gebetbuch, dem Rodelheimer Machsor. In Rotterdam, wo er Oberrabbiner der aschkenasischen Judengemeinde war, hat er eine religiöse Schrift, den „Ppe Arje Leib Breslau“ verfaßt. 1811 wird Löwenstamm zum Nachfolger des 1810 verstorbenen Emdener Rabbiners Baruch D. Borchard berufen. Er tritt dieses Amt jedoch erst 1814 an.

Die Emdener Juden bereiteten ihrem neuen Rabbiner zwar einen großen Empfang, die staatlichen Behörden in Aurich aber nahmen ihn vorerst nicht zur Kenntnis. Die Lage der Juden in Ostfriesland war unübersichtlich. Unter napoleonischer Herrschaft hatten sie die vollen bürgerlichen Rechte erlangt, die zwischenzeitliche preußische Verwaltung knüpfte an den Status vor Napoleon an, und die neue hannoversche Regierung hatte sich zunächst einmal mit der überraschenden Tatsache abzufinden, daß es so viele Juden in Ostfriesland gab. Für die Auricher Landdrostei war der weiland von Preußen eingesetzte, 1808 jedoch pensionierte Isaak Beer der Landrabbiner. Die Berufungen unter der Fremdherrschaft zählten nicht. Als Löwenstamm schließlich 1820 die Landdrostei darauf hinwies, daß Beer sein Amt gar nicht mehr ausübe, die ostfriesischen Juden außerhalb Emdens ohne Rabbiner seien und vorschlug, daß man ihm dieses Amt übertrage, erhielt er nicht einmal eine Antwort. Erst als Isaak Beer 1826 starb und der Emdener Magistrat Löwenstamm als Nachfolger im Landrabbinat vorschlug, erhielt der Emdener Rabbiner auch das Amt eines Landrabbiners übertragen und die Landdrostei erklärte sich nach einigem Hin und Her damit einverstanden, daß er seinen Amtssitz in Emden nahm. Am 17. März 1827 wurde Löwenstamm offiziell als Landrabbiner für Ostfriesland bestätigt.

1835 erlebte seine Emdener Gemeinde, daß ausgerechnet während des Sabbatgottesdienstes die alte Synagoge teilweise einstürzte und von den Behörden geschlossen werden mußte. Mit großer Opferbereitschaft gingen die Emdener Juden daran, das Geld für einen Neubau zu sammeln, und am 19. August 1836 konnte bereits die neue Synagoge durch Löwenstamm eingeweiht werden.

Löwenstamm, das läßt sowohl die Schilderung seines Charakters bei Wolf Valk wie auch seine umfangreiche leidenschaftliche Eingabe an die Landdrostei vom April 1828, in der er sich für die Gleichberechtigung der Juden im Königreich Hannover einsetzte, erkennen, war ein Kämpfer gegen die Vorurteile, aber kein Verfechter einer Emanzipation durch Assimilation. Die Juden sollten sich nach seinen Vorstellungen ihrer Identität bewußt bleiben und ihren Traditionen die Treue halten. Der nichtjüdischen Umgebung, insbesondere der Geistlichkeit gegenüber zeigte er Verbindlichkeit aber auch Festigkeit, wie uns die von Valk

berichtete Anekdote seiner Diskussion mit dem Pastor von Weener bei der Einweihung der dortigen Synagoge zeigt. Er griff auch zur Feder, um seiner nichtjüdischen Umwelt gegenüber Vorurteile auszuräumen, so in der Schrift „Der Talmudist, wie er ist und wie er sein soll“. Löwenstamm verkörpert in seiner Person die Entwicklung der Juden vom Ghetto zu gleichberechtigten Staatsbürgern, von mehr oder weniger geduldeten Fremden zu Angehörigen einer Religionsgemeinschaft unter anderen. Damit stellt Löwenstamm gegenüber seinen Vorgängern in preußischer Zeit, die vom Landesherrn eingesetzte Oberhäupter einer autonomen Korporation waren, eine neue Art von Landrabbiner dar.

Werke: Ppe Arje Leib Breslau ADB, Rotterdam o.J.; Kodesch hillulim, Emden o.J.; Der Talmudist, wie er ist oder wir sind alle Menschen. Zur Wegräumung gehegter Vorurtheile gegen die Israelitischen Gesetze, besonders gegen den Talmud, Emden 1822; Rede bei Gelegenheit der Anordnung öffentlicher Gebete nach den großen Sturmfluthen am 3. und 4. Februar 1825, Emden 1825; Reden bei der am 19.8.1836 stattgehabten Einweihung der neuen Synagoge zu Emden, Emden 1837.

Quellen: StAA, Rep. 15, 12495, 12509; StadtA Emden III, 148, 150 und 544.

Literatur: Georg E g g e r s g l ü ß, Die Emanzipation der Juden in Ostfriesland, in: Ostfriesland. Zeitschrift für Kultur, Wirtschaft und Verkehr, 1974, H. 4, S. 10-15; d e r s., Das Amt des Landrabbiners und Parnaß der ostfriesischen Judenschaft bis 1808, in: ebd., 1977, H. 4, S. 9-12; Zwi A s a r i a, Die Juden in Niedersachsen, Leer 1979; Wolf V a l k, Die Geschichte der jüdischen Gemeinde Emdens, in: Marianne und Reinhard C l a u d i, Die wir verloren haben. Lebensgeschichte Emder Juden, 2. Aufl., Aurich 1991.

*Georg Eggersglüß*